

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 36

Artikel: Man nehme...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man ne hme...

Man nehme:

5 Kilo Zucker, 5 Kilo Zwetschen und einen Zimtstengel, so liest man zur Einmachzeit im Kochbuch. Und während das Ganze kocht und der süße Duft die Wespen in Scharen anlockt, lese man in der ZI nach, wie wenig alltäglich die ersten alltägliche Zucker eigentlich ist. Zucker war einer der ersten Welthandels-Artikel und Welthandel bringt Abenteuer mit sich, Intrigen und Revolutionen. Der harmlose Süßstoff erzählt uns eine Geschichte voller Kampf und Streit. Aber, wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte — in diesem Falle der Schweizer, denn er bekommt den Zucker am billigsten.

Photo Guggenbühl-Prima

Die Araber, große Leckermäuler, haben das Zuckerrohr aus Indien nach Spanien geholt. Bald nach der Entdeckung Amerikas brachten die Spanier und Portugiesen das Zuckerrohr von den Karibischen Inseln nach Brasilien. Mit ihnen kamen arabische Techniker.

Der Zuckerhatten
Pernambuco wurde zur
Großstadt und Urzelle Brasiliens,
zu einer Zeit, als Berlin 600 Ein-
wohner zählte und Newyork ein
neben dem Zucker wurde auch die
Länder verschifft. So entstand die
des «indischen» oder Rohrzuckers.

«Saccharum»

Zucker wurde damals vom Apotheker verkauft. Als andere Krämer ihn verbilligten und jedermann erschwinglich machten, erkannten die Zuckerliebhaber den Unterschied in den Kalkulationsmethoden und das geflügelte Wort «Apothekerpreis» entstand.

[illegible]

Um dem Zuckermangel abzu-
zuhelfen, schrieb Napoleon
einen Wettbewerb aus, zur
Förderung der europäischen
Runkelrübe, deren Zucker-
gehalt der Berliner Marg-
graf entdeckt hatte. Der
Pariser Delessert gründete
die erste Rübenzucker-
fabrik von Bestand. Vor-
morin kreuzte die Runkel-
rübe mit der Wildrübe.
Das war der Anfang der
Hochzüchtung.

Nr. 36

Der Weltkrieg machte der Rübe einen Strich durch die Rechnung. Der Anbau ging gewaltig zurück. Die überseeische Rohrzuckerproduktion aber schnellte empor.

Kuba zum Beispiel verdoppelte seine Anbaufläche mit Hilfe von Wallstreet-Finanzierungen großen Stils.

Nach dem Weltkriege meldete sich der Rübenzucker wieder, aber die forcierte Produktion vernichtete die Preise. Die Folge waren ununterbrochene Wirren auf Kuba, das sich auf Gedeih und Verderb einseitig dem Zucker verschrieben hatte.

Die Rohrzucker

Die Rübenzucker

Schon 1903 und 1910 wurden die ersten Zucker-Konferenzen nötig, um die Konkurrenz in vernünftige Bahnen zu leiten.

Jetzt prallten Rüben und Rohr aufeinander. Die Engländer setzten 200 000 Taler für die Hinderung der Rübenzucker-Fabrikation aus, aber es war schon zu spät.

Die Züchtungswissenschaft trieb den Zuckergehalt der Rübe von 50% auf 20% hinauf, die Technik verbesserte die Auswertung.

Der Zuckerpreis stieg bis auf 15 Franken fürs Kilo. Zu mehr als «einmal' daran lecken», langte es in den meisten Familien nicht.

Nur 4%
...eres Zuckerbe-
darfes wächst im
Land. Die Bauern erhalten einen aus-
kömmlichen Preis für ihre Rüben, das
gibt stündertausen Zucker, den nie-
mand kaufen würde. Um ihn
billigen, darf die Fabrik
Rohrzucker fast zollfrei
ren und raffinieren.
das allzu billi-
land den v
billigen
zer k

Für unhaltbare Zustände gibt es ein Universalmittel: Konferenzen. An der kürzlich beendeten Zuckerkonferenz standen sich 10 Millionen Tonnen Rübenzucker und 15 Millionen Tonnen Rohrzucker (Jahresproduktion) gegenüber.

Die Schweiz importiert beiderlei Zucker. Zuletzt zahlten wir dafür 16 Millionen Franken im Jahr. An Zoll durften wir 18 1/2 Millionen Franken zahlen, also mehr, als der ganze Zucker an der Grenze kostete.

In naßkalten Sommern
verfüttern wir Berge von
Zucker an unsere Bienen.

Trotz dem hohen Einfuhrzoll ist die Schweiz eines der billigsten Zuckerländer. In Deutschland kostet der Zucker zweimal soviel. In Italien viermal soviel. Im Zuckerland Tschechoslowakei zweimal soviel. Der Schweizer ist ein großer Schlecker: Im Jahr verbraucht er 45 Kilo Zucker.

Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, sagen die Schmuggler und schleppen beträchtliche Mengen billigen Zuckers aus der Schweiz in das zuckerteure Italien.

Bearbeitung: F. A. Roedelberger
Zeichnung von E. Ebner